

Intensivierung durch Schichtarbeit

Raschelspitzen sind sowohl in der DDR als auch in vielen Ländern der Erde ein begehrter Artikel. Deshalb unternehmen die Werkstätten des VEB Plauener Spitze, Werk Dresden, große Anstrengungen, um die Produktion weiter zu steigern. Die Erfüllung dieser Aufgaben, davon gehen wir als Parteiorganisation aus, kann nur über den Weg der sozialistischen Intensivierung erfolgen. Das bedeutet, wie auch auf der 11. Tagung des ZK hervorgehoben wurde, im sozialistischen Wettbewerb alle Reserven auszuschöpfen und aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt zu erzielen.

Intensivierung — Hauptweg für höhere Effektivität

Für unseren Betrieb heißt Intensivierung der Produktion in erster Linie, konsequent die Schichtarbeit durchzusetzen. Damit erfüllen wir die Forderung der Partei, die vorhandenen Produktionsanlagen und Gebäude besser zu nutzen, um mit der gleichen Anzahl von Arbeitskräften mehr zu produzieren.

In der Diskussion in ihren Arbeitskollektiven gingen die Genossen davon aus, daß die Fonds unserer Wirtschaft heute ein großes Vermögen darstellen und deshalb ihre effektive Nutzung durch die sozialistische Rationalisierung unbedingt erforderlich ist. Der Wert der Grundfonds im gesamten produzierenden Bereich der

Volkswirtschaft der DDR betrug zum Beispiel im Jahre 1971 etwa 292 Milliarden Mark. Allein die höhere Auslastung dieser Fonds um nur ein Prozent würde eine Steigerung der Warenproduktion von über 1,6 Milliarden Mark bedeuten.

Die Intensivierung der Produktion, so betonten die Genossen in den Gewerkschaftsversammlungen und bei persönlichen Gesprächen am Arbeitsplatz, ist deshalb der entscheidende Weg, um die Hauptaufgabe zu lösen und den ständig wachsenden Bedarf an Rohstoffen und Fertigerzeugnissen, besonders an qualitativ hochwertigen Konsumgütern, zu befriedigen. Um den Bedarf an Raschelspitzen, die unser Betrieb herstellt, zu decken, kommt es darauf an, die uns zur Verfügung stehenden hochproduktiven Maschinen in drei Schichten auszulasten.

An einem anschaulichen Beispiel aus dem eigenen Betrieb erläuterten die Genossen, welche Bedeutung die Schichtarbeit für die Intensivierung und somit für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und für die Senkung der Kosten hat. Sie gingen dabei vom Wert einer modernen hochproduktiven Raschelwirkmaschine aus, der etwa 200 000 Mark beträgt. Bei einer zweiseitigen Auslastung einer solchen Maschine werden jährlich durch Abschreibung und Produktionsfondsabgabe 32 000 Mark vergegenständlichte Kosten auf das neue Produkt übertragen, das jährlich aus etwa 85 000 m² Raschelspitze besteht. Daraus ergibt sich, daß die

Leserbriefe

glied der Kreispartei-Kontrollkommission der Kreisleitung der SED Gera-Land einige persönliche Gedanken dar. „Durch meinen Aufenthalt in der SU war ich in den letzten Monaten nicht in der Lage, als Mitglied der KPKK meine ehrenamtliche Parteiarbeit zu leisten, doch werde ich meine ganze Kraft einsetzen, um den mir erteilten Auftrag in der Sowjetunion in Ehren zu erfüllen. Denn auch dort leiste ich ein Stück Parteiarbeit. Und weil das so ist, war ich sehr glücklich, an der Beratung der Kommunisten meines

Kreises teilnehmen zu können.“

Genosse Hans Schellhorn gehört zu jenen Genossen, die im 25. Jahr unserer Republik im Geiste des proletarischen Internationalismus durch die Tat demonstrieren, daß sozialistische ökonomische Integration zum Nutzen unserer Völker ist. Als Chefmontageleiter des Broilerkombinates des Kolchos „Völkerfreundschaft“ auf der Krim trägt er mit einem Teil Verantwortung, um die Versorgung der Bevölkerung dieses Teiles der SU weiter verbessern zu helfen.

„In welchen Dimensionen bauen unsere sowjetischen Freunde?“ wollten wir gerne wissen. „Dieses erste Kombinat dehnt sich auf einer Fläche von 57 ha aus, auf denen insgesamt 82 Hallen stehen“, schilderte uns Genosse Schellhorn dieses Projekt. „4,5 Millionen Tiere sollen jährlich gemästet und mindestens 7500 t Fleisch produziert werden. Und während noch an der Fertigstellung des Kombinates gebaut wird, haben schon Zehntausende Broiler den Betrieb verlassen. Damit die von unseren sowjetischen Genossen gewünschten